

Burkhard Stangl

Einleitende Worte zur Eröffnung der TONSPUR 74 von Gustav Deutsch

TONSPUR_passage im Museumsquartier Wien

28. Mai 2017

Lieber Gustav!

Sehr geehrte Damen und Herren!

Es ist mir eine große Freude und Ehre, die Tonspur Ausgabe Nummer 74 mit einer kleinen Rede zu Gustav Deutsch, dem Autor dieser Soundinstallation, zu eröffnen. Ich danke für die Einladung.

Nun, wer Gustav Deuschs Oeuvre mitverfolgt weiss, dass es wohl kaum einen zeitgenössischen Filmkünstler gibt, der mehr Stummfilme gesichtet hat als er. Abertausende müssen es bislang gewesen sein. Abertausende Stummfilmsichtungen für Found Footage Filme wie *Film ist. 1-6*, *Film ist. 7-12*, *Welt.Spiegel.Kino* oder *Film ist. a girl and a gun*.

Und nun das hier. Eine Tonspur! Eine Soundinstallation für diese Passage, kreiert von einem Stummfilmspezialisten - - -

Gustav Deutsch ist als Filmemacher insbesondere im Genre des Experimental- und Found Footagefilms über alle Maßen geschätzt und anerkannt. Er ist – man kann es ruhig so sagen – berühmt, sehr berühmt sogar. Alle, die mit diesem gerade angesprochenen Feld der Kinematographie jemals in Berührung gekommen sind - Kollegen, Kenner, Konsumenten, Kuratoren, Konkurrenten - kennen diesen Ausnahmeregisseur. **Manche** kennen **alle** seine Filme, **viele** kennen **die meisten** seiner Filme, **etliche** kennen **einige** seiner Filme, aber **niemand**, der sich für Experimentalfilm interessiert, kennt **keinen** Film von Gustav Deutsch.

Und nun das hier. Eine Tonspur, eine Tonspur im MQ, Gustav Deutsch schafft für diese Passage eine TONSPUR, eine Klanginstallation, obwohl er in erster Linie ein berühmter, bewunderter Filmemacher ist.

Wir befinden uns hier vor der TONSPUR_passage. Eine Passage bietet Schutz vor Wetter und Verkehr. Eine Passage ist ein Durchgang, in dem man, wenn er schön ist, gerne stehen bleibt oder langsam hin und her geht, flaniert. Eine Passage ist ein Verbindungsweg, in dem man gerne Rast macht, insbesondere dann, wenn er kein Tempel des Warenkapitals (wie z.B. drüben in den Ringstrassen-Passagen bzw. Ringstrassen-Galerien) ist, sondern wenn er vielmehr eine Verheissung ist, eine Verheissung oder eine Einladung ist, inne zu halten, Ruhe zu geben, sich Ruhe zu gönnen und – hier in diesem speziellen Fall im Museumsquartier – sich Zeit zum langsamen Hinhören zu nehmen. Zu hören, wie es klingt, wenn etwas klingt. Wie es klingt, wenn etwas klingt, was von fern-her erklingt. Wie es klingt, wenn etwas klingt, was von fern-her erklingt, von Ägina her, der griechischen Ziegeninsel her, Klänge, die nach etwas klingen, was wir kennen.

Doch, was hören wir? Was hören wir in dieser TONSPUR? Wir hören Klänge von fern-her, aber wir hören Klänge, die wir kennen. Oder kennen könnten. Wir hören singuläre Klangereignisse, die, einer strikten mathematischen Formel folgend, sich immer wieder -akkordiongleich – zusammenziehen, verdichten und dehnen, zusammenziehen, verdichten und dehnen, zusammenziehen, verdichten, dehnen. Steine platschen, klatschen, patschen auf Wasser, auf Zisternen-Wasser, zeitlich (Sekunden!) und mengenmäßig (Anzahl der Steine!) strikt nach der Fibonacci-Reihe organisiert. Dazwischen Nicht-Klänge, Pausen, Stille.

Stille muss mit Leben erfüllt sein, um wahrgenommen zu werden.

Stille muss mit Klang erfüllt sein, um er-hörbar zu sein.

Bewusst gestaltete oder, anders gesagt, komponierte Stille kann dazu führen, dass man genauer hört, was man hört. Dass man präziser wahrnimmt, was man **davor** gehört hat und präziser wahrnimmt, was man **danach** hören wird. Genau darum geht es bei diesem Projekt “Die Zisterne von Phenakides”.

Aber darum ist es auch in anderer Form schon bei einem Projekt vor nunmehr fast 20 Jahren gegangen, das Gustav Deutsch gemeinsam mit Hanna Schimek beim Hessischen Rundfunk

realisiert hatte: *aufHÖREN!* Ja, *aufHÖREN*, so lautet der programmatische Titel dieser akustischen Intervention. *aufHÖREN - siebenmal eine Minute Funkstille*.

Gustav Deutsch fasst das **kleine**, aber wie ich meine, **äußerst feine** Funkstille-Projekt in einem kurzen Aufsatz zusammen, aus dem ich ein wenig vorlesen will. (Der wohl komplizierteste und gleichzeitig enigmatische Teil jenes Projekts, nämlich wie es gelang, die Rundfunkanstalt davon zu überzeugen, überhaupt eine Funkstille in der Länge von 60 Sekunden mehrmals am Tag zuzulassen, wird uns von Gustav Deutsch nicht verraten.)

Hier einige Zeilen aus dem Text:

“Am Mittwoch, dem 18. November 1998, wurde im Sendezeitraum von 6:00h bis 24:00h in unterschiedlichen Programmblöcken, über den gesamten Zeitraum verteilt, siebenmal je eine Minute Funkstille zwischengeschaltet.

Die Funkstille wurde von den jeweiligen Moderator*innen oder Sprecher*innen mit einem kurzen Text und einem Signalton live aus dem Studio eingeleitet und beendet. Das Mikrofon wurde nicht abgeschaltet.

Die Funkstille war deren Schweigen im Studioraum.

Der Ansagetext lautet:

Liebe Hörerinnen und Hörer, heute ist Mittwoch der achtzehnte November, es ist 9:00h. Es folgt nun die akustische Intervention aufHÖREN:

pip.....pip

aufHÖREN - siebenmal eine Minute Funkstille, ein akustische Intervention von D&S.

Die nächste Intervention erfolgt um zehn Uhr dreissig.

Auf die Intervention wurde in mehreren redaktionellen Beiträgen und Ankündigungen Bezug genommen und hingewiesen.

Am Sendetag wurde in den Tageszeitungen durch eine von D&S gestaltete Anzeige auf die Intervention aufmerksam gemacht.

Im gleichen Format der Anzeigen erschien ein Flyer, der einige Tage vorher und am Tag selbst in der Stadt direkt an Passanten verteilt wurde.

Als bleibendes künstlerisches Produkt des Projekts wurde eine CD gestaltet, bestehend aus den Aufzeichnungen der sieben Interventionen, einschließlich der

vorangegangenen und nachfolgenden Minuten des jeweiligen Programms mit den An- und Absagen der Sprecher/Sprecherinnen, sowie den redaktionellen Beiträgen.“

Ich hatte das Glück, an mehreren Filmen von Gustav Deutsch als Komponist, Musiker, Arrangeur oder als musikalischer Berater mitwirken zu können. Doch die Bedeutung der Musik bei Gustav Deutsch und die Rolle, die er als Klangkünstler repräsentiert, hat meines Erachtens bis jetzt noch zu wenig Aufmerksamkeit erfahren. Das liegt auch an Gustav Deutsch selbst. Klar ist, welche Bedeutung er der Musik, dem Sound, der Konfiguration der Klänge insbesondere für seine Filme zumisst. Er weiß auch, denke ich, wie fundamental entscheidend sein eigener Anteil an der Gestaltung der Filmmusik ist. Schließlich wählt er bestimmte Musiker zur Mitarbeit aus, wählt deren Musikstücke aus, gibt Hinweise an die Komponisten, verlangt bisweilen, will, baut, probiert, stellt zusammen, verbindet, komponiert. Aber es ist möglicherweise seiner Bescheidenheit geschuldet, die ihn hindert, den Aspekt der Musik in seinem Filmschaffen, aber auch in anderen künstlerischen Bereichen medial zu forcieren. Vermutlich, weil er den für die beteiligten Komponisten vorgesehenen Raum nicht mitbesetzen und nicht einengen will. Aber auch dort, wo er die Sounds für die Filmtونسپور wie beispielsweise in *Film ist, 1-6* fast ausschließlich selbst komponiert und zusammengestellt hat, nimmt er sich veritabel zurück.

Deshalb finde ich es ganz ganz großartig, wunderbar, exzeptionell, dass es Georg Weckwerth gelungen ist, Gustav Deutsch für eine Tonspur hier in dieser Passage im Museumsquartier zu gewinnen und somit sein Musikdenken und seine kompositorische Gestaltungskraft endlich an die Öffentlichkeit zu zerren - und ein ausgewähltes Beispiel seiner Klangkunst für alle, die diese TONSPUR_passage durchschreiten, hör- und nachvollziehbar zu machen.

Ich danke für ihre Aufmerksamkeit.